

## Buchbesprechungen

### *Allgemeine Geschichte*

Jürgen STROTHMANN (Hg.), *Civitates, regna* und Eliten. Die *regna* des Frühmittelalters als Teile eines „unsichtbaren Römischen Reiches“ (Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde 124). Berlin/Boston: De Gruyter 2021. 250 S., 10 Karten. ISBN 978-3-11-062317-8. Geb. € 114,95

Das Konzept des „unsichtbaren Römischen Reiches“ geht davon aus, dass in den in den letzten Jahrzehnten herausgearbeiteten Transformationsprozessen zwischen Spätantike und Frühmittelalter trotz des Endes des westlichen Imperiums nach 476 die Subsysteme des Reiches weiterwirkten und die neuen Systeme des Frühmittelalters beeinflussten oder sogar prägten. Der Sammelband, der die Erträge einer Tagung in Siegen 2014 präsentiert, nimmt als eines der wesentlichen Subsysteme die *civitates* in den Blick und untersucht ihr Interagieren mit den neuen *regna* und den Eliten.

Einleitend skizziert Jürgen Strothmann, *Civitates, regna* und Eliten. Einführende Bemerkungen zum Konzept eines „unsichtbaren Römischen Reiches“ (S. 1–10), Forschungsgeschichte und Fragestellung des Bandes. Ulrich Huttner, Vorüberlegungen zum „unsichtbaren Römischen Reich“ (S. 11–14), thematisiert das Nichtauftauchen des Reiches in der Bauinschrift der Pfeilerbasilika im kleinasiatischen Hierapolis aus dem 5. oder 6. Jahrhundert. Jürgen Strothmann, Das „unsichtbare Römische Reich“ als Verbund der Kleinstaaten (S. 15–31), geht am Beispiel der spanischen Kleinstadt Urso, einer Gründung Cäsars, der Form und Kontinuität der städtischen Selbstverwaltung im Frühmittelalter nach. Es fällt ins Auge, dass er zwar die *Formulae Andecavenses* heranzieht, aber die entsprechende neuere Literatur, vor allem Josianne Barbier, nicht heranzieht.

Daniel Syrbe, *Civitates* und das sichtbare/unsichtbare Römische Reich im spätantiken Nordafrika (S. 33–68), beleuchtet das Weiterwirken römischer Strukturen in Hinblick auf Raum, Recht und Institutionen über die Vandalenzeit bis ins islamische Nordafrika: Straßen und Städtesystem funktionierten bis ins 10. Jahrhundert, römisches Recht und seine Praktiken prägten weiter die Rechtskultur, wohingegen die Verwaltung sich wandelte. Die in jüngerer Zeit aus einer belgischen Sammlung auf dem Auktionsmarkt aufgetauchten Byzacena-Holztafelurkunden aus der Zeit um 400, eine Parallele zu den bisher einmaligen und intensiv von ihm bearbeiteten *Tablettes Albertini*, kennt er anscheinend nicht.

Helga Scholten, Fortbestand im Wandel: Römische Kommunikationsräume bei Salvian von Marseille (S. 69–96), nimmt die öffentlichen Diskurse über die traditionellen Normen und Werte bei Salvian in den Blick. Albrecht Greule, Römische Kommunika-

tionsräume und ihr Fortbestehen in Bayern (S. 97–110), will anhand der romanischen Ortsnamen im römischen Bayern „römische Kommunikationsräume“ untersuchen. Wolfgang Haubrichs, Romanische Resistenzräume und Zentren der Merowingerzeit (Trier, Metz, Köln, Basel, Reims und Soissons) im Spiegel der Toponymie (S. 111–154), kann über die Ortsnamenskunde zeigen, dass zumindest ein Teil spätrömischer Machtzentren im Osten der Gallia in ihrem Umfeld besondere Konzentrationen römischer Toponyme aufweist, so dass Kontinuität über den engeren Stadtbereich hinaus auch im Umland anzunehmen ist.

Jürgen Strothmann, Münzen und Münzprägung als Quelle für politische Kommunikation im frühmittelalterlichen Gallien (S. 155–174), betrachtet das von regionalen politischen Akteuren geschaffene System eines reichsweiten Verbunds anhand der stadtstaatlich orientierten merowingischen Monetarsprägungen. Christian Stadermann, Das Primat lokaler Identitäten im merowingischen Gallien des 6. Jahrhunderts (S. 175–200), zeigt, dass das Römische Reich im Merowingerreich vor allem über seine Raum- und Kulturwahrnehmung noch weiter als Bezugsrahmen diente. Hans-Werner Goetz, Unsichtbares oder sichtbares Imperium Romanum? Die römische Kaiserzeit in der fränkischen Historiographie (S. 201–226), geht den eher geringen Spuren des fränkischen Bewusstseins vom Fortwirken des Römischen Reiches nach, verweist aber auch auf spezifisch römische Namengebungen bei den abhängigen Bauern von Saint Germain.

Eine tabellarische Übersicht über die Civitas-Hauptorte Galliens (S. 227–236) ist beigegeben, ebenso ein knappes Register von Personen, Orten und ausgewählten Sachbegriffen (S. 239–250). Der Sammelband vertieft und präzisiert die Kenntnisse der regional sehr unterschiedlichen Transformationsprozesse von der Spätantike ins Frühmittelalter und regt weitere Diskussionen an.

Mark Mersiowsky

Manfred LUCHTERHAND / Hedwig RÖCKELEIN (Hg.), *Palatium Sacrum – Sakralität am Hof des Mittelalters. Orte, Dinge, Rituale*. Regensburg: Schnell & Steiner 2021. 392 S., zahlr. Abb. und Tabellen. ISBN 978-3-7954-3150-1. € 59,-

Der vorzustellende Band hat einen langen Weg hinter sich, von einem Kolloquium, das 2015 in Göttingen gehalten wurde, bis zur Publikation 2021. Die Beiträge stammen aus den Fachgebieten der Geschichte, der Kunstgeschichte, der Architektur und der Archäologie. Sie umfassen etwa den Zeitraum von 300 bis 1400 und betreffen im Wesentlichen die euromediterrane Zone.

In der Einleitung legt Manfred Luchterhand dar, dass mit den vorliegenden Beiträgen keine Ideengeschichte geschrieben oder eine Betrachtung von Institutionen und Gebäuden wieder aufgelegt werden soll. Er diskutiert Begriffe des heiligen Palastes, der Herrschersakralität, der „royauté sacrée“ oder auch die der sakralen Repräsentation und des *Palatium sacrum*. Es geht den Herausgebern, und insgesamt wohl besonders Manfred Luchterhand, um eine „Kulturgeschichte des Politischen“ (S. 9). Höfische Kultur wird als sakrale Kultur verstanden und entsprechend ordnet sich der Band in die sogenannten „Court Culture Studies“ ein. Dabei falle vor allen Dingen auf, „dass seit einiger Zeit wieder verstärkt über die Kategorie des ‚Sakralkönigtums‘ diskutiert wird, der Hof als Ort von sakralen Praktiken dabei jedoch wenig vorkommt“ (S. 15). Insofern geht es im Band auch um symbolische und materielle Kultur. Jedoch soll diese Frage